

A lush garden bed filled with a variety of flowers. In the foreground, there are clusters of purple and pink flowers. Behind them, tall stalks of purple and blue flowers rise up. Interspersed among these are bright yellow flowers. The background is a dense wall of green foliage, including tall grasses and other leafy plants. The overall scene is a vibrant and colorful display of summer garden plants.

Hermann Gröne
Klaus Kaiser

Immerblühende Beete

Weltbild

Immerblühende Beete





Hermann Gröne | Klaus Kaiser

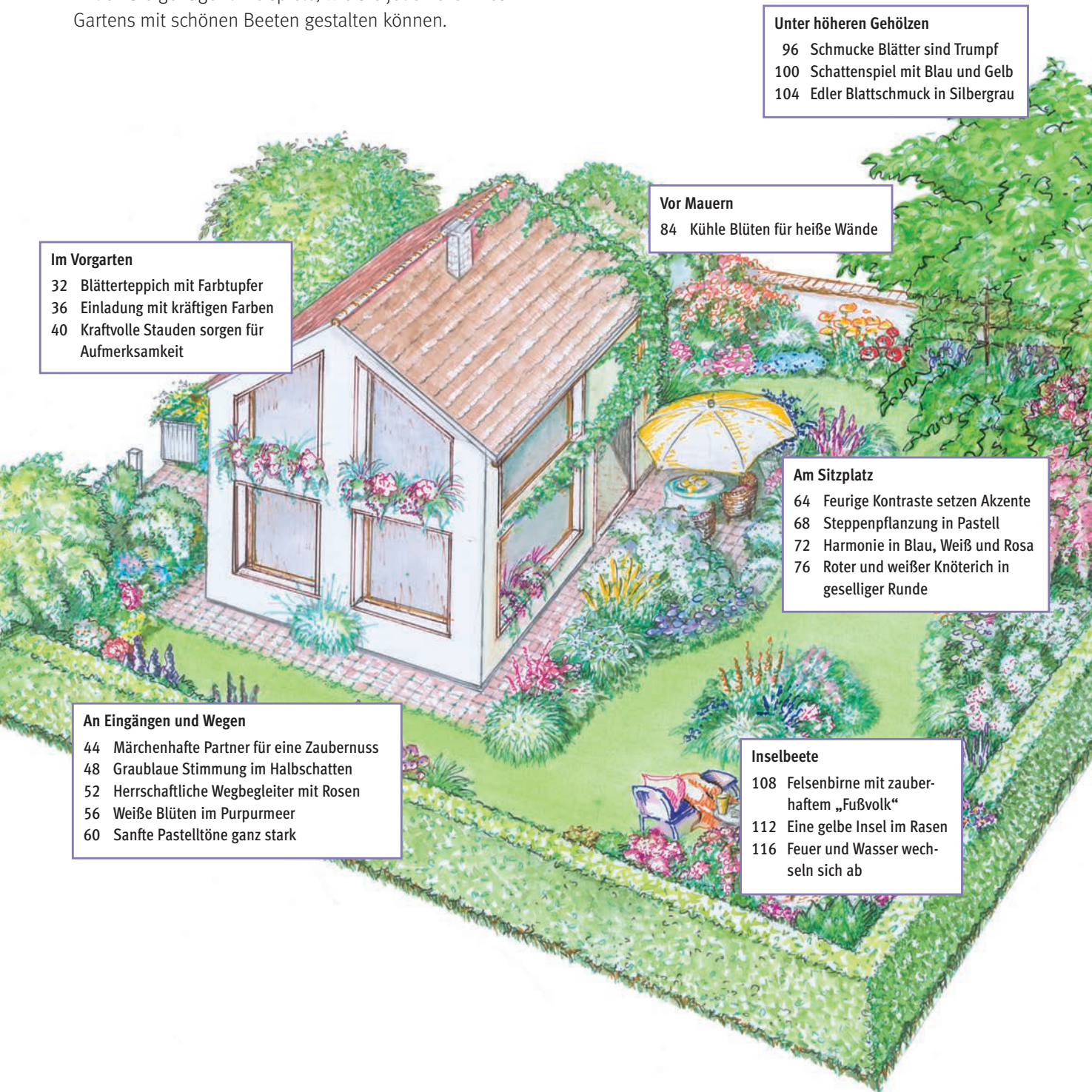
Immerblühende Beete

Über 350 Farbfotos von Hermann Gröne, Klaus Kaiser
und anderen bekannten Gartenfotografen

Weltbild

Der Mustergarten

Ihr Garten soll so richtig aufblühen? In diesem Ratgeber finden Sie genügend Beispiele, wie Sie jede Ecke Ihres Gartens mit schönen Beeten gestalten können.



Im Vorgarten

- 32 Blätterteppich mit Farbtupfer
- 36 Einladung mit kräftigen Farben
- 40 Kraftvolle Stauden sorgen für Aufmerksamkeit

Unter höheren Gehölzen

- 96 Schmucke Blätter sind Trumpf
- 100 Schattenspiel mit Blau und Gelb
- 104 Edler Blattschmuck in Silbergrau

Vor Mauern

- 84 Kühle Blüten für heiße Wände

Am Sitzplatz

- 64 Feurige Kontraste setzen Akzente
- 68 Steppenpflanzung in Pastell
- 72 Harmonie in Blau, Weiß und Rosa
- 76 Roter und weißer Knöterich in geselliger Runde

An Eingängen und Wegen

- 44 Märchenhafte Partner für eine Zaubernuss
- 48 Graublau Stimmung im Halbschatten
- 52 Herrschaftliche Wegbegleiter mit Rosen
- 56 Weiße Blüten im Purpurmeer
- 60 Sanfte Pastelltöne ganz stark

Inselbeete

- 108 Felsenbirne mit zauberhaftem „Fußvolk“
- 112 Eine gelbe Insel im Rasen
- 116 Feuer und Wasser wechseln sich ab

Gestalten und pflegen

- 8 **Stauden und ihre Ansprüche**
- 8 Was ist eine Staude?
- 9 Partner im Beet
- 10 Standorte im Garten
- 10 Licht und Schatten
- 10 Boden und Wasser
- 11 Natürliche und gärtnerische Pflanzengemeinschaften
- 12 Die Lebensbereiche der Stauden

- 14 **Die Bedeutung der Farben**
- 15 Wie Farben wirken
- 15 Die Farben der Blätter

- 16 **So wird's ein perfektes Beet**
- 16 Pflanzen auswählen
- 17 Schritt für Schritt zum Beet
- 18 Das Leitstaudenprinzip
- 18 Wie viel Platz braucht eine Staude?
- 19 Der richtige Abstand

- 20 **Staudenbeete anlegen**
- 21 Für jeden Boden das Passende
- 21 Den Boden verbessern
- 22 Beete vorbereiten
- 22 Gute Qualität kaufen

- 23 **Das 1 x 1 der Pflege**
- 23 Stäben und stützen
- 24 Weg mit dem Unkraut
- 24 Mit Mulch gegen Giersch & Co.
- 25 Jäten oder lockern?
- 25 Nährstoffe per Dünger
- 26 Pflanzen teilen für mehr Ausdauer
- 26 Eis und Kälte im Griff
- 26 Gesunde Pflanzen
- 27 Der richtige Schnitt

Beetrezepte

Im Vorgarten

- 32 Blätterteppich mit Farbtupfer
- 36 Einladung mit kräftigen Farben
- 40 Kraftvolle Stauden sorgen für Aufmerksamkeit

An Eingängen und Wegen

- 44 Märchenhafte Partner für eine Zaubernuss
- 48 Graublau Stimmung im Halbschatten
- 52 Herrschaftliche Wegbegleiter mit Rosen
- 56 Weiße Blüten im Purpurmeer
- 60 Sanfte Pastelltöne ganz stark

Am Sitzplatz

- 64 Feurige Kontraste setzen Akzente
- 68 Steppenpflanzung in Pastell
- 72 Harmonie in Blau, Weiß und Rosa
- 76 Roter und weißer Knöterich in geselliger Runde

Vor Mauern und Hecken

- 80 Elegante Farbenpracht vor ruhigem Grün
- 84 Kühle Blüten für heiße Wände
- 88 Ein Feuerwerk in Rot und Purpur
- 92 Sommerrabatte in Gelb und Rot getaucht

Unter höheren Gehölzen

- 96 Schmucke Blätter sind Trumpf
- 100 Schattenspiel mit Blau und Gelb
- 104 Edler Blattschmuck in Silbergrau

Inselbeete

- 108 Felsenbirne mit zauberhaftem „Fußvolk“
- 112 Eine gelbe Insel im Rasen
- 116 Feuer und Wasser wechseln sich ab

Porträts

- 124 **Stauden**
- 152 **Zwiebelpflanzen**
- 157 **Gräser, Farne**
- 161 **Gehölze**

- 164 Blütezeitenkalender
- 168 Register
- 175 Adressen, Literatur, Autoren
- 176 Bildnachweis, Impressum



Vor Hecken

- 80 Elegante Farbenpracht vor ruhigem Grün
- 88 Ein Feuerwerk in Rot und Purpur
- 92 Sommerrabatte in Gelb und Rot getaucht

Gestalten und pflegen

Sie wollen pflegeleichte *Blumenbeete*, die das ganze Jahr über *attraktiv* sind? Dann ist es wichtig, nicht nur die schönsten Pflanzen auszusuchen, sondern auch die, die am besten zu Ihnen und Ihrem Garten passen. Und dafür gilt: Je besser Sie die Standortbedingungen und Pflanzen kennen, umso leichter gelingt die *Auswahl* und *Kombination*. Mit den richtigen Tipps und Tricks für die Umsetzung steht einer erfolgreichen Gartensaison nichts mehr im Weg.



Stauden und ihre Ansprüche

Ob große Blüten in kräftigen Farben, auffällige Blätter mit feinen Mustern, hohe Giganten oder niedrige Teppiche – das Angebot an Stauden ist vielfältig und groß. Doch eines haben alle gemeinsam: Sie brauchen Licht, Wasser und Nährstoffe.

WER SEINEN GARTEN mit blühenden Pflanzen gestalten möchte, kann aus einem riesigen Angebot wählen. Jedes Jahr gibt es unzählige neue Sorten in vielen Farbschattierungen und Formvarianten – da kann die Auswahl schon mal schwerfallen. Für ein gutes Gedeihen ist es wichtig, dass Stauden entsprechend ihrer Ansprüche ausgewählt, kombiniert und gepflanzt werden. Von Goethe stammt der Ausspruch „Pflanzen sind wie eigensinnige Menschen. Du kannst von ihnen alles haben, wenn du sie nach ihrer Art

behandelst.“ Das bedeutet, wenn sie optimal mit Licht, Wasser und Nährstoffen versorgt sind, erfreuen sie ihre Besitzer mit Vitalität, Blühfreude und Farbenpracht.

Was ist eine Staude?

Als Anpassung an die Bedingungen verschiedener Standorte und an unser mitteleuropäisches Klima haben sich verschiedene Lebensformen an Pflanzen entwickelt. In unseren Breiten mit einem ausgeprägten Winter und Sommer geht es vor allem



um das Überdauern der Pflanze während der frostigen Wintermonate.

Stauden können daher exakt wissenschaftlich definiert werden: Sie sind ausdauernd, also mehrjährig, sie blühen und fruchten jedes Jahr, und sie sind krautig, d. h. sie bilden kein verholzendes Zweiggerüst aus, das Erneuerungsknospen trägt. Ihre Überdauerungsknospen, aus denen sich die Pflanzen entwickeln, liegen an der Erdoberfläche oder knapp darunter. Bei den meisten Arten sterben im Herbst die oberirdischen Teile, also Blätter und Blüten, ab und die Pflanze lagert in ihren Speicherorganen die nötigen Reserven ein, um dann im Frühjahr wieder voll durchzustarten.

Es gibt allerdings auch immergrüne oder wintergrüne Arten, die sich nie komplett zurückziehen.

Gräser und Farne gehören, botanisch gesehen, ebenfalls zu den Stauden. Sie werden aber in der Praxis, also in Staudengärtnereien, als eigene Gruppe behandelt. Die Blüten sind bei Gräsern meist eher unscheinbar, dafür überzeugen sie mit ihren auffälligen Wuchsformen, zierlichen Blättern und Samenständen, die im Winter im Zusammenspiel mit Frost für zierende Aspekte sorgen. Hohe Blattschmuckwirkung besitzen auch Farne, die gar keine Blüten ausbilden. Sie eignen sich ideal für dauerhafte Aspekte und als Strukturbildner im Blumenbeet.

Zwiebel- und Knollenpflanzen sind sozusagen eine weitere Sondergruppe der Stauden. Sie bilden Speicherorgane in Form von Zwiebeln, Knollen oder Rhizomen aus, in die sie sich nach der Blüte recht schnell wieder zurückziehen. So schützen sich diese Arten vor für sie ungünstigen Klimaverhältnissen wie Trockenheit, Hitze oder Kälte. Zwiebel- und Knollenpflanzen, wie Schneeglöckchen, Tulpen und Narzissen, sind meist die ersten Blüher im Jahr. Andere, wie Gladiolen oder Herbstzeitlose, trumpfen im Spätsommer auf.



Ohne die vielen Zwiebel- und Knollengewächse bliebe der Garten im Frühjahr lange blütenarm.

Partner im Beet

Mit Bäumen und Sträuchern können Sie Ihren Stauden Partner zur Seite stellen, die sie dauerhaft in ihrer Wirkung unterstützen.

Gehölze sind langlebige Pflanzen, deren Triebe verholzen und ein dauerhaftes Gerüst bilden. Die Sprossknospen, mit denen sie überdauern, sitzen nicht nur über der Bodenoberfläche, sondern zusätzlich noch über der schützenden Schneedecke. Deshalb eignen sie sich hervorragend, um Pflanzbeeten Struktur zu geben oder einen dauerhaften Rahmen für das jahreszeitliche Auf und Ab der Stauden zu bilden.

Auf Sommerblumen (Ein- und Zweijährige) wurde in den pflegeleicht angelegten Beeten verzichtet. Sie sind nur kurzfristige Begleiter für ein Jahr und müssen immer wieder neu ausgesät werden.

Üppige Staudenflächen bestimmen für Monate den Charakter und die Stimmung eines Gartens.

Standorte im Garten

Die wichtigsten Faktoren, die das Pflanzenwachstum im Garten bestimmen, sind Licht, Boden, Wasser und die entsprechenden Nährstoffe, die die Pflanze daraus gewinnt. In gewissem Umfang können Sie das als Gärtner beeinflussen, z. B. indem Sie den Boden verbessern, ausreichend gießen oder regelmäßig düngen. Sinnvoller ist es aber, entsprechend den bestehenden Bedingungen zu gestalten. Das erspart Ihnen später Zeit, Geld und mühevollen Arbeit – dafür bleibt mehr Genuss. Lernen Sie also Ihren Garten erst einmal richtig kennen, um ihn optimal zu bepflanzen.

Licht und Schatten

Im Garten dient die Sonne natürlicherweise als Lichtquelle. Und wo Licht ist, ist auch Schatten – zumindest, wenn feste Elemente wie Mauern, Häuser oder Bäume vorhanden sind. Schatten

bedeutet aber nicht automatisch Dunkelheit. Schattige Plätze können hell sein, es fehlt vielmehr die direkte Sonneneinstrahlung. Der Kernschattenbereich eines Hochhauses, z. B. auf der Nordseite, wird zwar niemals direkt von der Sonne beschienen, ist aber trotzdem sehr hell (→ Tipp-Kasten rechts).

Pflanzen haben sich im Lauf ihrer Entwicklung bestimmten Licht- und Besonnungsverhältnissen angepasst oder sich gar darauf spezialisiert. So haben viele Schattenpflanzen große weiche Blätter, um über ihre Oberfläche so viel Licht wie möglich aufnehmen zu können. Diese Blätter würden bei zu viel Sonne schnell verbrennen. Beachten Sie auch, dass sich die Lichtverhältnisse fortwährend ändern: Über das Jahr macht sich das durch die erst höher, dann wieder tiefer am Himmel stehende Sonne bemerkbar, über mehrere Jahre beispielsweise durch wachsende Bäume oder neue Gebäude. Mitunter können Sie hier eingreifen, z. B. durch Pflanzen oder Fällen von Sträuchern oder Bäumen.

Boden und Wasser

Der Boden bietet Pflanzenwurzeln nicht nur den nötigen Halt, er bestimmt durch seine Beschaffenheit auch maßgeblich die Entwicklung der Wurzeln und die Verfügbarkeit von Nährstoffen und Wasser für die Pflanzen. Mit der Zeit haben sich verschiedene Bodenarten mit bestimmten Eigenschaften entwickelt. Wie Sie Ihren Boden analysieren, lesen Sie auf Seite 21. In bestimmtem Rahmen können Sie auch hier wieder etwas nachhelfen. Wichtig dabei ist jedoch, dass Sie ein paar grundsätzliche Bedingungen beachten. Der **Wasserhaushalt** hängt eng mit der Bodenart zusammen. Speichert ein Boden das Wasser gut und gibt es auch leicht wieder ab, wie etwa Lehm-boden, dann brauchen Sie weniger zu gießen. Ein



Im lichten Gehölzschatten tummeln sich hier Nelkenwurz (Geum) und Trichterfarne (Matteuccia).



Steppenkerzen und Kronen-Lichtnelken sind gute Partner für etwas trockenere Standorte.

Sandboden dagegen ist wegen der großen Poren zwar sehr luftig, aber Wasser und Nährstoffe kann er schlecht speichern.

Wie viel Sie gießen müssen, hängt auch von den Niederschlägen ab. Von Gegend zu Gegend sind die Niederschlagsmengen und -zeiten recht verschieden. Auskünfte darüber geben z. B. lokale Wetterstationen und Landwirtschaftsämter. Um die Bodenfeuchtigkeit und damit den optimalen Standort für Pflanzen, in dem sie sich wohlfühlen, zu charakterisieren, werden drei Stufen unterschieden. Die Angaben beziehen sich auf den unmittelbaren Wurzelbereich der Pflanzen.

› **Trocken:** Es ist die überwiegende Zeit wenig Feuchtigkeit fühlbar. Die Arten bevorzugen oder vertragen zeitweilige Trockenheit.

› **Frisch:** Meist ist ein wenig Feuchtigkeit fühlbar. Die Arten vertragen längere Trockenheit oder ständig feuchte Böden schlecht.

› **Feucht:** Meist ist zwei Drittel des Jahres Feuchtigkeit fühlbar. Die Arten vertragen auch zeitweilig trockenen Boden schlecht. Sickerfeucht, d. h. nicht staunass, sind Standorte mit bewegtem Grund- und Hangwasser.

Natürliche und gärtnerische Pflanzengemeinschaften

Egal, ob es in der Natur wild-romantisch und üppig oder karg und zurückhaltend zugeht – die Pflanzen gesellen sich in der freien Natur nie zufällig zueinander. Ihre Artenzusammensetzung entspricht immer gewissen Gesetzmäßigkeiten und wird von unterschiedlichen Faktoren bestimmt. Auf der einen Seite sind es die exogenen, also von außen wirkenden Einflüsse, wie Klima, Boden oder die Einwirkung von Mensch und Tier. Zum anderen die endogenen, also von innen wirkenden Faktoren einer Pflanze, wie ihre Wuchseigenschaft, ihre Abhängigkeit von Licht und ihre Anpassungsfähigkeit an den Standort. Aufgrund dieser Faktoren finden sich in der Natur an ähnlichen Standorten Pflanzengemeinschaften, die auch in ihrer Zusammensetzung gleich bzw. ähnlich sind. So lassen sich Typen von „Pflanzengesellschaften“ charakterisieren.

Für unsere Gärten bedeutet dies, dass bei der Auswahl von Pflanzen sowohl die exogenen als auch endogenen Faktoren eine große Rolle spielen. So können Sie als Gärtner zwar von außen erheblich

TIPP Die Belichtungsstufen im Garten werden wie folgt charakterisiert. **Sonnig:** Die Sonne scheint den ganzen Tag oder die überwiegende Zeit, immer aber in den wärmsten Stunden des Tages ungehindert auf die Fläche. **Absonnig/hell:** Keine direkte Sonneneinstrahlung; Plätze liegen aber die meiste Zeit des Tages und immer während der heißen Stunden im hellen Bereich von Gehölzen und Gebäuden. **Halbschattig:** Bereiche, die östlich oder westlich von Gebäuden und Gehölzen liegen oder durch lichten Gehölzschatten mehr als die Tageshälfte und während der Mittagsstunden beschattet sind. **Schattig:** Wenig Licht; die Pflanzen liegen im vollen Schatten unter Gehölzen.



(Bild oben) Der Sand-Thymian hat sich im Steingarten zu einer üppigen Blütenpracht entwickelt.

(Bild unten) Gelbblaugige Bäume bringen auch schattige Gartenbereiche zum Leuchten.

auf die Pflanzen einwirken, die Kraft der Pflanzen sollten Sie aber nicht unterschätzen.

Die Lebensbereiche der Stauden

Eine große Hilfe bei der Auswahl von Stauden für einen bestimmten Gartenstandort sind die Lebensbereiche. Sie sind ganz nach dem Vorbild der natürlichen Pflanzengesellschaften entstanden und stehen stellvertretend für bestimmte natürliche Lebensgemeinschaften. Stauden mit ähnlichen Lebensbedingungen werden diesen

Bereichen zugeordnet. Entwickelt wurde das System von Prof. Richard Hansen und Hermann Müssel im „Institut für Stauden, Gehölze und angewandte Pflanzensoziologie“ in Freising-Weißenstephan. Inzwischen wird vom Bund deutscher Staudengärtner ein anderes, vereinfachtes System verwendet, erarbeitet von Prof. Dr. Josef Sieber. Dieses kommt auch bei den Porträts in Kapitel 3 (→ Seite 120 ff) zur Anwendung. Da die meisten Staudengärtner ihre Pflanzen danach kennzeichnen oder gar danach aufteilen, macht dies Ihren Einkauf und die Auswahl leichter. Das System geht von acht **Hauptlebensbereichen** aus, die wiederum unterteilt werden in trockene, frische und feuchte Böden sowie in Sonderstandorte. Die Übergänge sind dabei fließend.

- › Gehölz (G, auch Wald)
- › Gehölzrand (GR, auch Waldrand)
- › Freiflächen (F)
- › Steinanlagen (ST)
- › Alpinum (A)
- › Beet (B)
- › Ufer oder Wasserrand (WR)
- › Wasser (W)

Charakteristika der im Buch vorkommenden Lebensbereiche:

Gehölz (G): Dieser Bereich entspricht in der Natur einem Wald und beinhaltet somit Pflanzen, die gut im Schatten gedeihen und keine direkte Sonne benötigen. Zudem kommen sie gut mit der Wurzelkonkurrenz von Gehölzen zurecht und mögen frische, lockere, humose Böden, die durch das Falllaub entstehen. Im Garten wachsen diese Pflanzen gern im Schatten oder Halbschatten von locker gepflanzten Bäumen. Typische Vertreter sind z. B. Glanz-Schildfarn (*Polystichum aculeatum*), Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) oder Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*).

Gehölzrand (GR): Wie der Name schon sagt, wachsen diese Stauden gern am Rand von Bäumen und Strauchgruppen. Die Lichtverhältnisse variieren je nach Ausrichtung von halbschattig, auch lichtschantig, bis absonnig. Es gibt wenig

direkte Sonnenbestrahlung, vor allem keine Mittagssonne, und nur teilweise Wurzelkonkurrenz von Gehölzen. Am Gehölzrand wachsen z. B. Gewöhnlicher Dost (*Origanum vulgare*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) oder Gewöhnliche Akelei (*Aquilegia vulgaris*) gern.

Freifläche (Fr): Diesen Bereich kennzeichnen vor allem sonnige Verhältnisse, die frei von Einflüssen durch Gehölze sind bzw. höchstens durch kleinere Einzelgehölze (Sträucher) kurzzeitig Schatten bekommen. Dies entspricht den natürlichen Verhältnissen von Wiesen und Steppen. Typische Vertreter für Wiesen sind Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*) und Sibirische Wiesen-Iris (*Iris sibirica*). Es gibt verschiedene Freiflächensituationen, die sich zumeist durch wechselnde Böden unterscheiden. Freiflächen mit Steppenheidecharakter (SH) umfassen Pflanzungen auf basen- oder kalkreichen, schottrigen, lehmigen, sommertrockenen Böden. Hier gedeihen z. B. Berg-Aster (*Aster amellus*) und Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*). Freiflächen mit Heidecharakter (H) werden durch leicht saure (kalkarme) und nährstoffarme Sandböden charakterisiert, die trocken bis frisch sind. Hier wachsen beispielsweise Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*), Sand-Thymian (*Thymus serpyllus*) und Schaf-Schwengel (*Festuca ovina*).

Steinanlagen (ST): Die Lichtverhältnisse entsprechen der Freifläche (auch absonnig möglich), jedoch sind immer Steine vorhanden. Die Pflanzen dafür brauchen die Nähe von Steinen, sie mögen deren Wärmerückstrahlung und die kühlen, eher feuchten Bedingungen in den Fugen. Die Böden sind gekennzeichnet durch hohe Durchlässigkeit und ein reduziertes Nährstoffangebot. Es wird unterschieden zwischen Steinanlagen allgemein (ST), Felssteppe (FS; Schotter, Kiesbeete, steinreicher Boden), (Fels-)Matten (M;

flachgründiger Boden, über Steinen), Steinfugen in Mauern (SF) und Mauerkronen (MK). Beispiele für Pflanzen der Felssteppe wären Bergminze (*Calamintha nepeta* ssp. *nepeta*) und Bleichhäutige Schwertlilie (*Iris pallida*), für Matten sind es Katzenminze (*Nepeta racemosa*) und Kaukasischer Frauenmantel (*Alchemilla erythropoda*), für Steinfugen Karpaten-Glockenblume (*Campanula carpatica*) und Spornblume (*Centranthus ruber*) und für Mauerkronen Blaukissen (*Aubrieta*) und Polster-Phlox (*Phlox subulata*).

Beet (B): Dieser Bereich entspricht keinen bestimmten natürlichen Bedingungen. Alle Belichtungsverhältnisse sind möglich, meist sind es jedoch sonnige Standorte. Wichtig ist ein humoser und nährstoffreicher Boden („guter Gartenboden“). Dies ist das Reich der prächtigen, dekorativen und farbenkräftigen Stauden wie Rittersporn (*Delphinium Elatum*-Gruppe) oder Hoher Phlox (*Phlox paniculata*).



Im Beet präsentieren sich die Prachtstauden vor allem im Hochsommer in kräftigen Farben und üppigem Wuchs.

Die Bedeutung der Farben

Rot wie das Feuer, Blau wie das Meer oder Gelb wie die Sonne – Farben wecken bei uns bestimmte Assoziationen. Aber nur, wenn Sie sie in Ihren Beeten geschickt miteinander kombinieren, erleben Sie auch, wie Farben wirklich wirken.

FARBEN BESTIMMEN im Garten maßgeblich die Stimmung und Atmosphäre. Da bei den Pflanzen die Blattmasse überwiegt und die meisten Blätter grün sind, ist die vorherrschende Farbe eines Gartens Grün. Welche weiteren Farben Sie dazu mischen, sei es als Blüten- oder Blattfarbe, hängt ganz von Ihrem persönlichen Geschmack und Empfinden ab. Das menschliche Auge kann nur einen kleinen Teil an Farben wahrnehmen, der einem bestimmten Wellenbereich aus dem Spektrum der Son-

nenstrahlung entspricht. Daraus ergibt sich der Farbkreis, in dem alle für uns sichtbaren Farben in einer bestimmten Reihenfolge festgelegt sind. Weiß und Schwarz sind sogenannte „Nicht-Farben“, denn Weiß ist die Summe aller Farben und Schwarz absorbiert das Licht völlig. Den Grundstock der Farbpalette bilden die drei Grund- oder Primärfarben Rot, Blau und Gelb. Durch Mischung zweier Grundfarben entstehen die Sekundärfarben: Orange (aus Rot und Gelb), Grün (aus Gelb und Blau) und Violett (aus Blau



und Rot). Als „warme“ Farben bezeichnet man die Töne von Gelb bis Rot, der Bereich von Grün bis Blau beinhaltet dagegen die „kalten“ Farben. Die im Farbkreis sich gegenüberliegenden Farben, z. B. Blau und Gelb, werden als Komplementärfarben bezeichnet. Mit der Kombination zweier Komplementärfarben erzeugen Sie den größtmöglichen Kontrast, der eine Pflanzung lebendig und kräftig erscheinen lässt. Kombinieren Sie Farben, die nebeneinanderliegen, erreichen Sie einen harmonischen Farbverlauf, z. B. von Gelb über Orange bis Rot, der ruhiger wirkt.

Wie Farben wirken

Folgende Regeln helfen Ihnen bei der Farbzusammenstellung Ihrer Pflanzen. Zudem können Sie durch eine gezielte Farbverwendung Ihren Garten optisch größer oder kleiner wirken lassen.

Warme Farben sind eher „aufdringlich“, sie ziehen die Blicke auf sich und drängen sich damit optisch mehr in den Vordergrund.

Bei kalten Farben ist es umgekehrt. Sie sind zurückhaltend, springen nicht so ins Auge, wirken weiter entfernt und schaffen optische Weite.

Damit ein Garten größer wirkt, pflanzen Sie warme Farben in der Nähe des Betrachters, z. B. an der Terrasse, und kühle Farben weiter weg, wie etwa an die Gartengrenze. Im umgekehrten Fall ergibt sich die gegenteilige Wirkung.

Die Farben der Blätter

Bei den Stauden trumpfen oft die Blätter zusätzlich auf. Nehmen Sie nur die verschiedenen Grüntöne: von zartem Lindgrün über kräftiges Dunkelgrün bis hin zu Blaugrün reicht die Palette. Darüber hinaus gibt es viele weitere spannenden Farbvariationen.

Silbergrau erscheinen Pflanzen bzw. deren Blätter, die mehr oder weniger stark behaart sind;



Schöpfen Sie aus dem Vollen – manche Blüten und Blätter tragen in sich schon mehrere Farben.

häufig bei Stauden sonnig-heiße Standorte wie dem Wolligen Ziest (*Stachys byzantina*).

Gemusterte Blätter entstehen eigentlich durch Chlorophylldefekte. Die Blätter sind nicht mehr einheitlich grün, sondern entweder komplett gelb oder panaschiert, d. h. auch weiß gestreift, gerandet, gefleckt oder marmoriert (z. B. *Hosta* 'Lemon Lime', *Iris pallida* 'Aureovariegata').

Braunrot gefärbt ist das Laub bei einigen Pflanzen unterseits oder rötlich bis bräunlich im Austrieb (z. B. *Ligularia dentata* 'Desdemona'). Manchmal tauchen gänzlich braun- bis purpurrote Blätter auf (z. B. *Heuchera micrantha* 'Palace Purple').

Herbstfärbung macht so manche Staude erst richtig interessant, z. B. den Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), der sich intensiv gelb bis orangerot färbt.

Stimmungsvolle Ton-in-Ton-Kombination: Akelei, Paukenschlegel-Lauch und Vergissmeinnicht.

So wird's ein perfektes Beet

Sie planen ein Beet an Ihrer Terrasse, vor einer Hecke oder unter großen Gehölzen? Wir zeigen Ihnen, wie Sie die richtigen Pflanzen für Ihre Lieblingsplätze finden und das Beet Schritt für Schritt mit Leben füllen.

SCHÖN GESTALTETE Beete erfüllen vor allem eine Aufgabe: Sie erfreuen den Gartenbesitzer Tag für Tag mit ihrer Blütenpracht und unterschiedlichsten Farben und Formen. Sie können aber noch zusätzliche Funktionen übernehmen.

Raumbildend: Je nach Höhenstaffelung können Beete als Raumteiler, Sichtschutz oder als Gartenbegrenzung dienen.

Stimmungsbildend: Die Art der Bepflanzung bestimmt maßgeblich die Atmosphäre im Garten. Flächen, die repräsentativ sein sollen, wie etwa

der Vorgarten, werden Sie bestimmt anders bepflanzen als einen Sitzplatz, der ruhig und beschaulich wirken soll. Je nach gewünschter Stimmung können Sie optische Reize schaffen, das Auge beruhigen oder das Gemüt mit wohligen Düften erfrischen.

Standorte im Garten: Bestimmte Situationen erfordern bestimmte Maßnahmen – das ist auch im Garten so. Deshalb haben die Autoren für Sie in Kapitel 2 Beete zusammengestellt, die für die gängigsten Gartensituationen inklusive den jeweiligen Anforderungen passen und direkt nachgepflanzt werden können. Jetzt lernen Sie die Grundlagen für den Aufbau eines Staudenbeets kennen. Damit können Sie die „Rezepte“ besser verstehen und bekommen das Handwerkszeug, um selber zu experimentieren.

Pflanzen auswählen

Ist der Standort gewählt und die Funktion des Beets klar, geht es an die Auswahl der Pflanzen. Sie können diese zwar nur nach Gefallen und Aussehen wählen und durch bestimmte Pflegemaßnahmen beeinflussen – aber auf Dauer wird einer von beiden aufgeben, die Pflanze oder Sie. Wenn Sie dagegen die Bedürfnisse der Pflanzen und die vorherrschenden Bedingungen berücksichtigen, werden Sie über Jahre hinweg Freude an einem pflegeleichten Beet haben. Deshalb sollten Sie vorab den Standort überprüfen (→ Tipp-



Stauden, wie Sonnenhut, Schafgarbe und Gräser, zeigen auch im Herbst interessante Strukturen.